

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 49 (1970)
Heft: 5

Artikel: Gesellschaftskritik durch Klassiker-Aufführung
Autor: Weber, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-338248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und erschliesst zugleich die tiefere Bedeutung. Hätte die Bezeichnung nicht den Beigeschmack von langweilig, so könnte man «Unsichtbar» ein klassisches Kunstwerk nennen. Der schwarze Dichter legt in seinem ersten, bisher einzigen Roman ein gültiges Zeugnis über unsere Zeit ab.

Dr. Eugen Weber

Gesellschaftskritik durch Klassiker-Aufführung

(Zu der Aufführung von Goethes «Torquato Tasso» durch das Bremer Theater unter der Regie von Peter Stein.)

Bei den Diskussionen, die letzthin um das Schauspielhaus Zürich in der ganzen Schweiz geführt wurden, sind z. T. die gesellschaftskritischen Stücke und Dichter den Klassikern, als Träger des «reinen Kunst-Gedankens», entgegengestellt worden. Zu Unrecht! Denn bereits die Klassiker selber trieben, indem sie ihr Theater in den Dienst der «Erziehung des Menschengeschlechtes» stellen wollten, mittelbar Gesellschaftskritik. Darüberhinaus enthalten die Werke der Klassiker Elemente der unmittelbaren gesellschaftskritischen Aussage – man vergesse nicht, dass die Klassiker vom revolutionären «Sturm und Drang» her kamen . . .

Das wurde einem so recht bewusst bei der «Torquato-Tasso»-Gastaufführung des Bremer Theaters unter der Regie von Peter Stein in Zürich.

Ins Zentrum dieser Aufführung wurde die bei Goethe schlummernde, nunmehr hellwach gemachte Erkenntnis der *Entfremdung* des Menschen gestellt: Zunächst die Entfremdung der Feudalepoche zwischen dem Fürstenhofe des Herzogs von Ferrara und dem Dichter Tasso. Beide Seiten wollen diese Entfremdung überwinden, namentlich auch der Herzog – aber sie gelangen nur in eine neue, in die kapitalistische Form der Entfremdung: das Manuskript des grossen Werkes Tassos «Das befreite Jerusalem» wird vom Herzog als Ware behandelt, losgelöst von der Person des Dichters. Und der Hofmann und Diplomat Antonio bewertet den Menschen nach dem Werte von dessen äusserlich-nützlicher Leistung. Die Gräfin Leonore Sanvitale ersetzt Menschlichkeit durch Diplomatie. Die Prinzessin liebt Tasso, schafft aber um sich eine Barriere der Entfremdung aus Kraftlosigkeit, Ängstlichkeit, Traditionsbewusstsein und damit übersteigter Moralität. – Die Tragödie Tassos ist die Tragödie der Entfremdung des modernen Menschen, insbesondere des modernen Intellektuellen, das ist die kritische Feststellung der Steinschen Inszenierung.

Indem das Bremer Theater dies zeigen will, sprengt es den Rahmen einer herkömmlichen und «kulinarischen» Klassiker-Aufführung; es will mit

dem Publikum ins Gespräch kommen, möchte dem Publikum eine Stellungnahme ermöglichen und das Publikum zur Kritik an der «theatralischen Kritik» bringen.

Zur Verwirklichung dieser beiden Anliegen: kritische Darstellung der Entfremdung, Ins-Gespräch-Kommen mit dem Publikum, bedient sich die Steinsche Aufführung im einzelnen verschiedener Mittel: Ausweitung der Bühne in den Zuschauerraum, Verbleiben der Schauspieler auf oder bei der Bühne, Spiel an mehreren Stellen der Bühne, Akzentuierung zwischen Vordergrund und Hintergrund der Bühne, entfaltete Mimik und Gestik, Einfügung pantomimischer Szenen, dann die Verfremdung: Goethe hatte im «Torquato Tasso» den Hof von Weimar verfremdet zum Renaissance-Hof von Ferrara, und Peter Stein verfremdet zurück zum Hof von Weimar (in Kleidern, Bühnenbild usw.).

Eine Aufführung, die unvergessen bleiben wird!

Blick in die Zeitschriften

Die SPÖ jubiliert

Der Wahlsieg der österreichischen Sozialisten hat sowohl in der bürgerlichen wie auch in der SP-Pressen die verschiedensten Kommentare ausgelöst. Vielfach wurde behauptet, der Durchbruch der SPÖ sei erfolgt, weil sie sich von ihren alten Grundsätzen gelöst und mit der traditionellen Bindung zu Marxismus und Austromarxismus gebrochen habe und dadurch zu einer modernen Volkspartei geworden sei. Solche Interpretationen sind besonders für bürgerliche Kommentatoren bezeichnend, weil es für sie einfach unvorstellbar ist, dass eine Partei mit modernem Gesicht Marxismus und Austromarxismus nicht einfach zum alten Eisen geworfen hat. Dass diese Kritiker sich in einem Irrtum befinden, zeigt aber eine Analyse des Wahlausgangs im theoretischen Organ der SPÖ, der «Zukunft» (Heft 5–6). Sie trägt die Überschrift «Ein geschichtlicher Sieg!» und stammt aus der Feder des Chefredaktors Karl Czernetz. Dieser schreibt: «So wurde die Frage aufgeworfen, ob die ‚Altmarxisten‘ und ‚austromarxistischen Dogmatiker‘ durch ihre Kandidatur als Listenführer in Wiener Wahlkreisen nicht den Bestrebungen des Parteivorsitzenden Bruno Kreiskys zuwiderhandelten und damit der SPÖ Schaden brächten. Der 1. März liess auch diese lächerlichen Diffamierungsversuche platzen. Die Wiener Sozialisten erlangten so wie die Sozialisten in ganz Österreich und gemeinsam mit ihnen einen grossen Sieg.» Eine Seite später untermauert Czernetz diesen Gedanken noch: «Die Wiener Wähler haben die Mehrheit der Sozialisten bestätigt und verstärkt, und sie wussten dabei, dass die SPÖ immer bereit